

reise:
Track
6
1
4
2
9
4
16
11
39
39
lassen
ündung,
Leber-
A diese
ohne
ohne
Gift.
phen zu
Teratellerin
Sask.
Teleph. 4655
Tidets
ndern!
NS
Agent.
re Agen-
and: We-
harkow,
ekte Ver-
Bespä-
!
in Zu-
ffenhafte
ller Auf-
sler Auf-
Bank of
Regina,
34.
AP
iles from
umboldt,
erfallow,
ken, bal-
eck runs
arn and
and terms
NAS,
ER. SASK.

U. I. O. G. D.

Auf, daß
in Allem
Gott
verherrlicht
werde!

St. Peters Bote.
Ein Familienblatt zur
Erbauung und Belehrung.

ORA ET
LABORA

Bete
und
Arbeits!

20 Jahrgang.
No. 52

Münster, Sast., Donnerstag den 7. Februar 1924

Fortlaufende No.
1040

Welt-Rundschau.

26. Jan. — Die Wahlen zum
französischen Parlamente werden
bereits ihre Schatten voraus. Das
Kabinett hat entschieden, daß sie
im Mai stattfinden sollen. Der Ab-
geordnete Frébouge brachte einen
Vorschlag ein, wonach in Zukunft
die Sitzungsdauer der Kammer
sechs Jahre statt vier umfassen soll-
te; auch sollte dann nicht, wie bis-
her, nach Ablauf des gesetzlichen
Termins eine allgemeine Wahl für
das ganze Land stattfinden, sondern
alle zwei Jahre sollte ein Drittel
der Mitgliedschaft gewählt wer-
den. Eine ähnliche Provis war
schon bisher für den Senat in Ge-
brauch. Sollte der Antrag Fré-
bouges zum Gesetze werden, so
würde die nächste Kammer bereits
darnach geregelt werden.

Poincare sieht sich bei den näch-
sten Wahlen der Gefahr einer Nieder-
lage gegenüber. Das Gesetz der
Finanzen ist unerbittlich wie das
Gesetz der Natur. Das ständige
Fallen des Frank beweist, daß das
wirtschaftliche Leben Frankreichs
sich auf einer schiefen Ebene befin-
det und dem Bankrotte zueuert.
Schöne Reden und Phrasen, wie
Le boche payera tout (der Boche
wird alles bezahlen), können den
Lauf der Dinge ebenso wenig auf-
halten wie ein Strohhalm einen
reißenden Strom. Bisher hat Poin-
care durch hochtrabende Reden und
hohle Phrasen den Sachverhalt vor
dem Volke verdeckt und es durch
Quälung des deutschen Volkes in
guter Stimmung erhalten. Aber
die Wahrheit läßt sich nicht länger
verheimlichen. Da gibt es bloß
zwei Möglichkeiten, entweder Sa-
nierung der Finanzen oder Banker-
rott. Wenn Poincare das letztere
wählt, dann sind seine politischen
Tage gezählt — er würde unter
den Verwünschungen seines Volkes
von der politischen Oberfläche hin-
weggefegt werden, ohne Hoffnung
auf Wiederkehr. Diese Möglichkeit
ist ihm unerträglich. So muß er
sich an die Sanierung der franzö-
sischen Finanzen machen. Eine riesi-
ge Anleihe könnte die Schwierig-
keiten für einige Zeit überbrücken.
Aber woher soll die Anleihe kom-
men? Einer inneren Anleihe von
der notwendigen Höhe steht teil-
weise die Unmöglichkeit und teil-
weise das verminderte Vertrauen
im Volke entgegen. Aus Deutsch-
land ist wenigstens in der Gegen-
wart überhaupt nichts herauszu-
bekommen. Und vom Auslande,
oder besser vom internationalen
Geldmarkte? Dieser läßt sich durch
Frankreichs „schöne Augen“ nicht
betören. Da zählt einzig und allein
das Geschäft. Frankreich hat sich
bisher in keiner Weise mit der
Rückzahlung seiner Kriegsschulden
an Amerika und England befaßt,
und es steht beim internationalen
Kapitale auf der schwarzen Liste.
Sollen die französischen Finanzen
saniiert werden — vorausgesetzt, daß
es nicht schon zu spät ist — so bleibt
ein fremmes Anziehen der Steuer-
schraube. Poincare begreift das,
und er hatte den Mut, es zu be-
kennen. Doch ihm ein solches Be-
kenntnis außerordentlich bitter sein
mußte, ist leicht begreiflich, wenn
man sich vergegenwärtigt, wie
Poincare selbst und seine Vorgän-
ger dem Volke seit Jahren immer

wieder vorgegaukelt haben, daß die
deutschen Reparationen die franzö-
sischen Steuerzahler erleichtern
würden. Auch die Befegung des
Ruhrgebietes sollte unermeßliche
Reichtümer nach Frankreich leiten;
statt dessen hat sie das Land un-
gezählte Millionen gekostet. Poincare
also hat bekannt und eine Steuer-
erhöhung von 8 Billionen Frank
vorgeschlagen. Freunde aus der
Kammer und dem Senat machten
ihn darauf aufmerksam, wie un-
populär dieser Vorschlag sei und
daß der Premier Gehalt laufe, seine
Mehrheit im Parlamente an seine
Feinde auf der Linken zu verlieren.
Radikale und Sozialisten wollen
nämlich in der Wahlkampagne Hand
in Hand marschieren, und die 6
Billionen-Steuer wird ihr Schlach-
tup sein. Poincare aber hat keine
Wahl außer zwischen dem Regen
und der Traue oder, wie der
Amerikaner sagt, between the devil
and the deep sea (zwischen dem
Teufel und dem tiefen Meere), d. h.
zwischen Bankrott und hohen
Steuern. Man muß gestehen, daß
er durch die Wahl des zweiten
Uebels, als des kleineren, weise
gehandelt hat. Aber es ist nicht
als fraglich, ob das V. L. das be-
greift und, wenn daselbe es ein-
sieht, ob es denen vergeben wird,
die es betrogen haben.

Nach einer Beiprehung im Ka-
binette beschlossen die französischen
Minister, Gesetze vorzuschlagen, wo-
durch die Regierung ermächtigt
werde, die durch übertriebene An-
sprüche in den verwüsteten Gegen-
den ungerecht erlangten Gelder
wiederzuerlangen. Es handelt sich
um viele Milliarden. Von deutscher
Seite und auch von auswärtigen
Beobachtern war schon des öfteren
die Anklage erhoben oder doch der
Verdacht ausgesprochen worden,
daß daselbst furchtbare Betrügereien
vor sich gegangen seien. Aber bis-
her wurde das einfach als pro-
deutsche oder antifrösisches Prop-
aganda abgetan. Alle diese Behaup-
tungen gehen selbstverständlich, ganz
genau nach dem famosen Vertrag
von Versailles, auf die Rechnung
Deutschlands. Bisher haben Poin-
care und Genossen immer gerech-
net, daß, je höhere Reparationen
man Deutschland aufbürden könne,
die Sache Frankreichs desto besser
stehe. Die Summe müsse so groß
sein, daß Deutschland sie nie bezah-
len könne. Das gäbe dann Frank-
reich Gelegenheit, für viele Jahre
die Quellen des deutschen Wohl-
standes trocken zu legen und zu
leht, unter dem Anscheine einer ge-
rechten Bestrafung, deutsches Land
an sich zu reißen. Aber, zum Un-
glück für Poincare, hat auch diese
Sache ihre zwei Seiten. Wäh-
rend durch die Massenbetrügereien
Deutschlands Schuldkonto ins Un-
ermessliche stieg, was den Franzosen
eine herzliche Freude bereitete,
saugten dieselben zugleich den fran-
zösischen Wohlstand auf. Der Auf-
bau, d. h. sowohl die wirklichen
Kosten als der ungerechte Profit
der Betrüger, mußte einstweilen
mit gutem französischen Gelde be-
zahlt werden; Deutschland sollte
nach und nach all dies mit Zinsen
und Zinsezinsen zurückbezahlen.
Aber nun ist Deutschland ruiniert
und die Hoffnungen auf die riesigen
Reparationen werden immer ge-

ringer. Und wenn die Dinge auf
dem von Frankreich gezeichneten
Wege vorangehen und sich natur-
gemäß entwickeln, so wird schließlich
nichts übrig bleiben, als daß Frank-
reich den größten Teil der Rechnung
selbst bezahlt. Diese Aussicht ist
auch einer der Gründe, warum der
Frank sich nicht mehr halten kann.
Deshalb also, und keineswegs in-
folge einer plötzlichen Annablung,
auch dem Feinde Gerechtigkeit wi-
derfahren zu lassen, will die Regie-
rung den Betrüger, die sie bis-
her durch ihre Haltung ermutigt
hatte, den Raub wieder abgeben
und ihnen weiteren Raub unmög-
lich machen. Es gibt immer wieder
eine ausgleichende Gerechtigkeit,
mögen die Menschen sich auch noch
so sehr dagegen wehren. Man kann
an diesem Schauspiel seine helle
Freude haben.

Der japanische Prinzregent Hiro-
hito, der zugleich der Thronfolger
ist, vermählte sich mit der schönen
Prinzessin Nagato, der ältesten
Tochter des Prinzen Kuni. Die
Vermählung fand nach den durch
uralte Traditionen geheiligten Zer-
emonien statt. Man hätte sich wahr-
scheinlich in die alten Zeiten zurück-
denken mögen, in denen Japan
noch nicht in die Reihe der hoch-
zivilisierten modernen Völker ein-
getreten war. Doch wurde dieser
Wahn bald zerstört, und der Be-
obachter wurde in die rauhe Wirk-
lichkeit zurückgeworfen. Die Polizei
hatte es als notwendig gefunden,
große Vorbereitungen zum Schutze
des kaiserlichen Brautpaares zu
machen. Viele Radikale und andere
gefährliche Elemente wurden fest-
genommen und bis nach der Feier
hinter Schloß und Riegel gefeet.
Daß sie hierin nicht durch vor-
schnelles Urteil geleitet war, beweist
das vor mehreren Wochen gegen
den Prinzregenten ausgeübte At-
tentat. Auch Japan muß den Preis
für seine moderne Zivilisation be-
zahlen.

Die Leichenfeier Lenins wurde
auf Sonntag, den 3. Februar, fest-
gesetzt, um auch den Abordnungen
aus den entfernten Gegenden Rus-
lands Gelegenheit zu geben, daran
teilzunehmen. Da Lenin durch den
feierlichen Beschluß der „Heiligen
Synode“ nachträglich Christ wurde,
wird das Leichenbegängnis unter
der Leitung des russischen Erzbi-
schofs Antony „von Soviets Gra-
den“ von der Moskauer Kathedrale
aus gehalten. Durch den Tod
Lenins wurde auch Trotskys Auf-
enthalt bekannt. Er hielt sich zur
„Erholung“ in der Stadt Tiflis,
im Kaukasus, auf und wird zum
Begräbnis erscheinen. Binoviev,
einer der Großen, tat den Aus-
spruch: „Lenin ist tot — aber der
Leninismus lebt!“ Leider wird der
Mann mit der zweiten Behauptung
wohl recht haben.

Ein weiterer Führer der Separat-
isten fiel der Rache der Gegner
zum Opfer, welche die Zerstückel-
ung Deutschlands durch diese Bet-
rüger verhindern wollten. Schlicht
— so hieß der Ermordete — hatte
sich während der Herrschaft der Se-
paratisten in der Eifel selbst zum
Gouverneur dieses Distriktes ein-
gesezt und während der kurzen
Zeit seiner Herrschaft, dem bösen
Beispiele des bankrotteten Vater-
landes folgend, mehrere Trillionen
Papiergeld drucken lassen. Damit
sein Name nicht so bald aussterbe,
nannte der Volksmund daselbe

einfach „Schlichtgeld“, meinte aber
dabei jedesmal „Schlechtgeld“.
Um zu zeigen, daß er nicht umloist
die Macht in Händen habe, zwang
er die Bauern, diesen Schund als
Bezahlung für ihre Produkte anzu-
nehmen. Am 25. Januar hatte
Schlicht an einer Versammlung der
Separatisten in Adenau, in der
Eifel, teilgenommen. Als er nach
der Versammlung auf dem Wege
nach Niedermendig sich befand,
erleitete ihn sein Schicksal.

27. Jan. — Aus Mitgliedern beider
Zweige des Parlamentes in
Washington bildete sich ein Legis-
lativ-Komitee, das den Zweck hat,
das Volstead-Gesetz auszumergen,
welches das 18. Amendement, die
Prohibition betreffend, ganz be-
deutend verschärft. Dieses Komitee
vertritt mehr als 5,000,000 ameri-
kanische Wähler, die American
Federation of Labor, mit mehr
als 4,000,000 Mitgliedern, sowie
die National Association against
Prohibition Amendment, die Con-
stitutional Liberty League und die
Moderation League, welche
ebenfalls eine Mitgliederzahl von
1,000,000 repräsentieren. Das ge-
meinsame Komitee ist das Resultat
einer am 21. Januar in Washing-
ton abgehaltenen Konferenz. Es
wird eine Kampagne über die ganze
Nation unternehmen, um dem
Volke die schlimmen Wirkungen
des Volstead-Aktes zu zeigen und
zu beweisen, daß derselbe ein völlig
erfehlschlag gewesen sei. Die
durch die Kampagne sich ergebende
Tatsachen sollen vor den Kon-
gress gebracht werden. Am 1. Ok-
tober 1923 hatte die organisierte
Arbeiterschaft in Portland, Ore-
gon, Resolutionen gefaßt, welche
folgende Punkte einschließen: der
Volstead-Akt, statt Wählgang her-
beizuführen, habe weit verbreitete
Unzufriedenheit verursacht und
Krankheiten und Todesfälle durch
den Genuß von Sitt Spirituosen
im Gefolge gehabt; er habe „Boot-
legging“ angeregt, und der Genuß
von Rauschgiften und viele andere
Uebel hätten zugenommen. Das
Komitee und die Organisationen
werden Gesellschaftern und Privat-
personen zum Anschluß an die Be-
wegung einladen, um den Kampf
mit den Volsteadianern erfolg-
reich aufnehmen zu können. Der
Bewegung ist der beste Erfolg zu
wünschen.

Der englische Arbeiterpremier
McDonald hat ohne Zweifel die
besten Absichten. Ob er auch das
Geschick hat, das Staatsgeschick bei
der hochgehenden See zwischen den
gefährlichen Klippen der widerstre-
henden Parteienwünsche hindurchzu-
führen, und besonders an der Wie-
derherstellung eines wahren Welt-
friedens mitzuarbeiten, wird die
nahe Zukunft lehren. Viel eher
als man erwarten mochte, trat
er an das Licht der internationalen
Öffentlichkeit. Er hatte letzten
Freitag eine geheime Konferenz
mit dem belgischen Repräsenten in
London, dem er Vorschläge zur
Beilegung der europäischen Schwere
erlegten machte; durch Belgien
sollten die Vorschläge Frankreich
unterbreitet werden. So wichtig
findet Belgien die Vorschläge, daß
der Auslandsminister Jaspers sich
sogleich und unangemeldet nach
Paris begab, wo er mit Poincare
eine Konferenz von 1½ Stunden
hatte. Und worin bestanden die ge-
nannte der Volksmund daselbe

Zum Tode des Gründers des St. Raphaels-Vereins.

Hamburg, den 5. Jan. 1924
Heute fand in der Marie Stella
Kapelle des Werthmannhauses im
Hofsein von Vertretern von Verbin-
den und Freunden des Raphaels-
vereins das feierliche Requiem für
den am 29. Dezember des verlosse-
nen Jahres verstorbenen Begrün-
der des St. Raphaelsvereins, den
Herrn Geheimrat P. V. Cahenely,
statt. Der Generalsekretär des St.
Raphaelsvereins, P. Georg Timpe,
P. S. M., schloß in seiner Trauerrede
an den Verstorbenen an: „Das Got-
tesreich ist gleich einem Kaufmann,
der schöne Verleu sucht“, und ent-
rollte sodann das Lebensbild des
bedeutenden Mannes, der für die
Auswandererfürsorge und die Arbeit
an dem kath. Auslandsdeutsch-
tum in langer, unermüdlicher Ver-
densarbeit sich unvergängliche Ver-
dienste erworben und als Präsident
seines Werkes den St. Raphaels-
verein zu hoher Entwicklung geführt
hatte. Die Bestattung Cahenelys
hat am 29. Dezember in der Parnat-
stadt des Verstorbenen zu Hamburg
a. d. Bahn stattgefunden.

Peter. Paul Cahenely war ge-
boren am 28. Oktober 1838 als
Sohn eines Kaufmannes zu Lim-
burg a. d. Lahn. In der ersten Zeit
seiner kaufmännischen Tätigkeit kam
er nach Le Havre und lernte dort in
der Binnenzahrt auch die Not der
über diesen Hofen nach Amerika
reisenden deutschen Auswanderer
kennen. Er wurde der Freund und
Mitarbeiter des deutschen Auswan-
dererpflegers F. Reichmann und trat
nach mancherlei Verläufen, die
Öffentlichkeit für die Not der Aus-
wanderer in der Hafenstadt zu in-
teressieren, auf dem Katholikentag
zu Trier im Jahre 1865 mutig in
öffentlicher Ansprache für die Sache
der Auswanderer-Fürsorge ein.
Durch die unermüdliche Tätigkeit
Cahenelys und seiner Freunde kam
es am 13. September 1871 auf dem
Katholikentag zu Mainz zur Grün-
dung des St. Raphaels Vereins.
Cahenely wurde dessen Generalsekretär.
In jahrelangen Arbeiten
entwickelte Cahenely die überaus
praktische Methode der Auswan-
dererfürsorge, wie sie in großen Zügen
auch heute noch festgehalten wird.
Er sorgte für Vertrauensleute in
den Hafenplätzen Hamburg, Bremen,
Antwerpen, Rotterdam, Le
Havre, sowie in den Freihäfen des
Auslandes. Die Zahl der von Ca-
henely gewonnenen Vertrauens-
leute und praktischen Helfer betrug
schon im Jahre 1883 in Europa 12,
Amerika 30, Afrika 16 und Australien
11. Schon seit 1871 gab Ca-
henely für die Interessen seines
Vereins die Monatschrift „St.
Raphaels Blatt“ heraus, die bis
heute das Fachorgan der deutschen
Katholiken in Auswandererfragen
blieb. 1883 reiste Cahenely
nach den Vereinigten Staaten un-
terrichtete die Gründung eines
deutschen amerikanisch-Raphaels-
vereins. 1889 konnte ein eigenes
Auswandererhaus, das von Hause
aus offen werden. In letzterem Jahre
began auch die Gründung von
Raphaelsvereinen in den Kronlän-
dern der Österreichisch-ungarischen
Monarchie; später folgten Grün-
dungen in Belgien und Spanien.
Als Reichsstatthalter trat er 1896
als Mitglied des nationaldeutschen
Rats für Auswandererangelegenheiten

hensly auch um die gesetzlichen
Verhältnisse der Auswanderer-
fürsorge sich ganz hervorragende
Verdienste erworben können. Sein
schärfster Blick umfachte übrigens
nicht nur die Fürsorge für die
deutschen Auswanderer; Cahenely
nahm sich mit derselben Liebe der
russischen, rumänischen, ungarischen
und italienischen Armen und
Ueberlebewanderer an. Seit 1899
ließ sich der bescheidene Mann her-
bei, das Präsidium seines Vereins
zu übernehmen. Er führte daselbst
bis 1919, wo er wegen Alter und
Krankheit von diesem Amte zurück-
trat und das Ehrenpräsidium über-
nahm. In der Folgezeit konnte
Cahenely nur noch im Geiste an
dem Neuaufbau des Vereines
teilnehmen. Er führte daselbst
bis 1919, wo er wegen Alter und
Krankheit von diesem Amte zurück-
trat und das Ehrenpräsidium über-
nahm. In der Folgezeit konnte
Cahenely nur noch im Geiste an
dem Neuaufbau des Vereines
teilnehmen. Er führte daselbst
bis 1919, wo er wegen Alter und
Krankheit von diesem Amte zurück-
trat und das Ehrenpräsidium über-
nahm. In der Folgezeit konnte
Cahenely nur noch im Geiste an
dem Neuaufbau des Vereines
teilnehmen.

Wie tief der nun verewigte Grün-
der des St. Raphaelsvereins die
Probleme der Auswandererfürsorge
durchdachte, ist besonders aus sei-
nen Bemühungen ersichtlich, den
Auswanderern auch über die Reise
hinaus Aufmerksamkeit zuzuwen-
den und vor allem den Schwierig-
keiten zu steuern, die aus der
Veränderung der Ausgewanderten
mit fremdem Volkstum und fremder
Sprache sich ergeben. Cahenely
betrat schon seit 1896 den Stand-
punkt, daß für die Ausgewanderten
in den ersten Generationen Seel-
sorge und Lehre in der Mutter-
sprache notwendig seien. Seine
Bemühungen, die übrigens viel
Erfolg hatten, haben bei einfluss-
reichen amerikanischen Amerikanern
Wohlwollen und scharte Wun-
der erfahren. Man prägte sogar
den Ausdruck „Cahenelyismus“ und
nannte jene, die nur solche Ideen
enthalten, „Cahenelyisten“. Selbst
heute sind manche Kreise in den
Vereinigten Staaten von dem alten
Wohltun noch nicht frei gewor-
den, und noch vor zwei Jahren
mußte der Präsident des deutsch-
amerikanischen Zentralvereins,
Herr Charles Ross, die Unwahr-
heiten und Oberflächlichkeiten eines
gewissen Schriftstellers Michel Bil-
lams (Paris) zurückweisen. Das
Blatt „Katholik und deutsche Bo-
den“ hat ebenfalls ganz außer-
ordentlich scharfe Worte über die
Verhältnisse gesprochen. Man hört
überdies, daß ein belannter deutsch-
amerikanischer Kirchenrat mit ein-
er harten Arbeit über den
Cahenelyismus beschäftigt sei. Im
Jahre 1919 haben die Vereinigten
Staaten den letzten Jahresbericht
eine glänzende Rechtfertigung erfahren.
Die Veränderung von allen drei
nationalen Seminare zur Her-
ausbildung von Seelsorgern für
Auslandsdeutsche und die Verlaut-
barungen der letzten Kapitel sind
nach der Richtung hin über jeden
Zweifel erhaben. Der St. Rapha-
elsverein hat auch diese Tradition
seines Begründers beibehalten.
1921 übernahm er deshalb die
Aufsicht über das Archiv für das
kath. Deutschland in aller Welt be-
(zurück auf Seite 8)

Das Kreuz am Fien

Dolfsroman von Felix Habber.

(Fortsetzung)

Während der Pfarrer und der Richter bei dem Kranken waren, schlopfte Gina draußen auf dem kleinen Balkon, der wie ein Schwalbennest unter'm Dach hing, ein wenig frische Luft. Aber sie fand keine Ruhe, denn in der Luftverwirrung ging es aus und ein wie in einem Laubentwurf.

Das weiche Spielzeug schlüpfte durch die Stütze aus und ein wie Katzen, die auf Raub ausgehen.

Gleich darauf riefen die beiden Schara-Mädchen mit Zuck und Zuck aus; in dem Saale, wo das Sterben der lag und Richter und Priester ihre Stimmen malten, schien es ihnen nicht mehr gehen zu sein. Sie verließen die Stätte ihrer landlichen Trümpfe, um in der Stadt ihr Glück zu verfolgen. Der Wirt schleppte ihnen zum Abschied noch ein paar Ahnde nach, doch machten sich nichts daraus, lachten sie und schüttelten die Wirtin für ihre schwere Steine nach, daß sie klinken und wie verächtliche Vögel davon flatterten. Froh über ihren Abgang schreute Filippo Erucello in die Stube zurück, nachdem er noch einen scheuen Blick auf das Fenster geworfen hatte, hinter dem sich der Strauß mit dem Pfarrer und dem Richter befand.

Mann war Erucello im Saale verschwunden, so gewahrte Gina von ihrem Schmalbennest aus, wie Rositta Balkanta durch eine Luke in der Decke in den Garten schlüpfte und sich nach allen Seiten umsah.

Das kam Gina hoch verdächtig vor. „Was will denn die Welsche hier?“ dachte sie. „Eine anständige Frau schlüpfte doch nicht in fremde Gärten. Sonderbar!“

Noch sonderbarer war es, daß Rositta einen leisen Pfiff ausließ, worauf der junge Rifferari aus der Türe fuhr, durch den Garten flüchtete und Rositta freudig begrüßte.

Gina klopfte das Herz zum Zer-springen. „Was bedeutet das alles?“ dachte sie und blifte gespannt in den Garten, um zu sehen, was sich nun ereignen würde.

In selben Augenblick aber wurde sie ins Straußenzimmer gerufen und mußte sich dem Strauß widmen, der vor Erköpfung in Ohnmacht fiel. Sie fand daher nicht Zeit, ihre Beobachtungen dem Richter mitzuteilen und bei ruhigen Nachdenken sagte sie sich, daß es auch so besser sei. Er hätte ja sonst denken können, sie wolle Michaels Frau bei ihm verdrängen — und das lag ihr gänzlich ferne. Aber letztlich fand sie es immerhin, daß die stolze Rositta mit einem herabgelassenen Bittelmännchen zusammentrat.

Während Gina am Bette des Kranken lag, standen Rositta und Angelo im Schattens einer Kastanie. „Analo!“ sagte Rositta verärgert, „mir brennt der Boden unter den Füßen, ich hätte es in allen Nerven, daß ein vernichtender Schlag gegen mich gerichtet werden soll. Mein Mann hat Verdacht geheißt, daß ich beim Tanze war. Wenn er Gewißheit darüber hat, gibt es eine furchtbare Szene. Du kommst ihm nicht — er ist furchtbar in seinem Zorn. Ich glaube, er kommt mich auf der Stelle todschlagen, wenn er mich auf hoher Tat ertappt — und ich habe in der Tat kein gutes Gewissen. Darum möchte ich fort, ehe es zu spät ist.“

„Analo du den Weg?“

„Analo nicht. Es gibt mir einen schönen Rositta — aber den Weg, am Dinstag vor.“

„An Dreikönig?“ Rositta erwiderte. „Den Weg suche ich nicht, nehm. Wie kommt vor dem Strauß?“

„Du weilt ja so warm!“ Wieder war sie der Weg durchs Tal, im Auto — aber ich habe kein Geld und hier ist ja auch kein Auto zu haben. Willst du nicht es mein Mann zurücklassen. Darum ist es das Beste, du gehst zu meiner Mutter und überbringst mir einen Brief von mir. Sie muß mir ein Auto entgegenstellen. Nicht vor dem Dorfe soll es dalten, dann will ich in der Nacht aus dem Saale fliehen und davon fahren.“

„Wie du willst, Rositta.“ verabschiedete Angelo. „Ich warte also, bis du mir den Brief übergibst.“

„Ja, Angelo, Gleich gehe ich nach Hause und überbringe ihn. Addio!“

„Wie erlaube ich die Hand und blühte durch die Deckenklappe hinaus; Angelo sah ihr nach und fehrte, ein Pöckchen pfeifend ins Haus zurück. — In der Schmiede setzte sich Rositta

an ihren Balkentisch und schrieb an ihre Mutter:

„Teuerste Mammina!

Warum kommt ihr noch immer nicht, mich zu befreien? Ich vergeblich vor Angst und Qual. Angelo wird mir alles Nähere mündlich mitteilen. Es ist Gefahr im Verzug.

Ich beschwöre dich und unsere Freunde, die Jrecedenta Brüder und Schwestern, kommt und erlöst mich! — Wie ich diese deutschen Barbaren hasse!

Das ganze Zeit möchte ich in die Luft springen! Dann wäre ich die Herrin des Saales, dann würde ich die Herrin von Zolan, Jogert nicht länger; schlägt los! Dort konnte es für mich zu spät sein. Komm, Italia, und erlöse mich! Mein Herz gehört dir allein, Italia, mein Vaterland!“

Zu erklangen draußen schwere Schritte.

Rositta erloschte und fuhr zusammen, als lähe ihr der Tod im Nacken. „Sinnel — ihr Mann!“ — Wenn er den Brief sah und den Berrat entdeckte! — Das wäre ihr Tod! — Niedergeschlagen, zertreten würde sie sein.“

Haltig, mit zitternden Händen stopfte sie das Blatt zwischen die Kissen ihres Bettes und machte sich am Balkentisch zu schaffen; aber ihre Hände zitterten vor Aufregung.

Gleich darauf schaute Michael durch die Türe. „Komm zu dem Kinde!“ sagte er rasch. „Mir scheint, der Bub hat Fieber.“

Sie gehorchte mit wankenden Schritten. Er sah ihr Jögern, bemerkte ihre Erregung und gemachte Feder und Linde auf dem Balkentisch; auch ein kleiner Linsenleuchter an ihrem Finger, sowie die gewöhnlichen stiefen fielen ihm auf. Aber er verriet mit keiner Miene das Mißtrauen, das in seiner Seele emporstieg wie eine schwarze Gewitterwolke am blauen Himmel.

Wah und zitternd folgte ihm Rositta wie einem Richter und ließ voll Bangen ihr dunkles Geheimnis hinter sich zurück.

11.

Vater und Mutter beugten sich über den kleinen Franzl, der in seinem Bettchen frampelte und kläglich schrie. „Was moant, was ihm fehlt?“ fragte Michael besorgt.

„Beliebt hat er Hunger.“ antwortete Rositta gleichmütig. „Dann brüllt der Bengel wie ein Stier.“ Sie dachte nicht an den Knaben, sondern nur an den Brief.

Michael aber dachte an beides. „Es ist entschieden Fieber“, sagte er. „Der Bub muß an kalten Widel haben.“

„Wenn du meinst —“

„Alsdann nimm amal den Bub an auf'n Arm und wieg' ihn“, sagte er und reichte ihr das Kind. „Satt ihn gut. Ich hol derweil a nasses Tuch aus der Küche.“

Sie horchte ihm entsezt nach und dachte voll Sarcasmen: „Wenn er nur nicht ins Schlafzimmer geht — sonst gibt es ein Unglück.“ Borgebeugten Leibes lauschte sie und sang, um ihre Angst zu betäuben:

„Schlaf, Kindlein, schlaf!
Im Garten geh'n die Schaf' —
Aber der Knabe schlief nicht ein,
sondern schrie immer lauter und kläglich.“

Währenddem war Michael aus der Küche mit einem Sprung im Schlafzimmer, griff in die Kissen und zog den Brief hervor. Als er ihn überflogen hatte, taumelte der stolze Mann. Es war ihm, als hätte der Himmel über ihm ein. War es denn möglich! Sein Weib, das er vergrößerte, dem kein ganzes Herz gehörte, ihm Spielzeug, ein Mitglied der Jrecedenta? Eine Verräterin an seiner Ehre und an der Heimat? — In seinem Saale, unter keinem Tuche wurde schändlicher Verrat geponen?

Seine Gedanken drehten sich im wilden Wirbel, keine Arie konnten, eine rasende Wut erloschte ihn, er hätte die Falsche, die Treulose erwürgen können. Aber er sagte sich, daß er ruhig sein müsse. Und mit Aufbietung all seiner Willenskraft bezähmte er seinen Zorn, schob das Blatt wieder an seinen früheren Platz und fehrte, das feuchte Tuch in den Händen, zu Rositta zurück. „Wehe ihr, wenn sie noch einen Schritt weiter geht!“ dachte er. „Dann zertrete ich ihr wie einen Katter den Kopf.“

Nichts an ihm verriet seine innere Erregung, nur seine Stimme hatte tiefen Klang, als er sagte: „Nun komm mei' Mandl und loß dich einwaschen.“ Er wickelte den fieberheissen Körper in das nasse Tuch, legte den Jungen in sein Bettchen, deckte ihn zu und sagte zu Rositta: „Nun halt' Fassung. Aber es war schon zu spät zur Schmiede geh.“

Sie nickte stumm, steckte dem Buben den Schnuller in den Mund und setzte sich ans Bett. Aber kaum hatte Michael das Zimmer verlassen, so sprang sie auf, schloß in die Schlafstube hinüber und fuhr mit beiden Händen in die Kissen. Ein Jubelruf kam von ihren Lippen. „Gott sei Dank — der Brief ist noch da, er noch von nichts.“

Das Kind war vergessen — der Brief war ihr alles. Sie barg ihn in ihrem Kleide und wollte zu dem Bette des kleinen zurückkehren, damit Michael keinen Verdacht schöpfe, wenn er aus der Schmiede kam. Aber die Arie verlagert ihr. Die Aufregung der letzten Stunde war zu groß gewesen — ein Schwert hing über ihrem Haupte. — Der Angstschweiß trat ihr auf die Stirne, sie mußte sich legen.

Als sie sich erholt hatte und zu dem Kind zurückkehrte, fand sie die Wärterin, ein frisches, gesundes Tiroler Mädchen, an seinem Bette. „Hoff!“ machte sie und legte den Finger an die Lippen. „Mit red'n, er schläft!“ Und sie machte sich so recht vor dem Bette, daß die Mutter nicht hinzukommen konnte. Diese ahnte nicht, daß ihr der Schmied befohlen hatte: „Mit mir den Bub wie dein' Aug' ansetz! Koh' niemand zu ihm — a sei' Mutter mit!“

Rositta war froh, der lästigen Krankenpflege entgehen zu sein und verließ das Zimmer. Aber es war ihr doch nicht ganz wohl bei der Sache, und der Brief brannte wie Feuer auf ihrem Herzen.

Als sie aber Michaels lautes Gemurmel aus der Schmiede vernahm, atmete sie auf. „Der dumme deutsche Vär ahnt nichts“, dachte sie, pugte sich vor dem Spiegel und machte sich auf den Weg zur Lafernwirtschaft, um den Brief an Angelo zu übergeben.

Beim Betreten der Dorfstraße beruete sie aber ihren Entschluß. Das Dorf glich einem aufgewühlten Ameisenhaufen, alle liefen eilig und zornig durcheinander. Der Werd an dem Weinbändler Kotta erregte alle Gemüter. Die Ehre des Dorfes war bedroht. Nun würde es natürlich heißen, die Deutschen hätten den Italiener aus dem Wege geräumt und beraubt, um ihren Hof zu kühlen — und doch mußte sich keiner im Dorfe schuldig. Die Frage nach dem Mörder wurde von allen leidenschaftlich erörtert, ohne daß es gelang, das Dunkel zu lichten. Das erbitterte alle, und mit der schönen Ruhe war es vorbei. — Die Erregung stieg von Stunde zu Stunde. Sie hatte den Höhepunkt erreicht, als Rositta die Dorfstraße betrat. Ein kleines Ereignis hatte genügt, die Mine zur Explosion zu bringen.

Die beiden Schara-Mädchen hatten es nämlich nicht übers Herz bringen können, ohne Abschied aus dem Dorfe zu gehen — und ihrem boshaften Charakter entsprechend wollten sie die Dorfleute noch einmal gründlich ärgern, ehe sie das Dorf für immer verließen. Aufgeböhrt wie Vulkantäufeln zogen sie Arm in Arm durchs Dorf, verpöckelten die Leute und sangen das Couplet vom „dummen Bauer.“

Aber kaum hatten sie es beendet, so waren sie umringt, und es gab Rufe und Stöße von allen Seiten. „Wartet, ent' wollen wir den dummen Bauer geben!“ erlang es zornig. „Ent' wollen wir den Spottkeufel austreib'n! Habt's nächtklang gezeit und tangt und wir're Bub'n verführen wollen — und jetzt a no Spott und a Rast' dreh'n? Da feid's auf'n Holzweg, ihr zwaa welsche Schabigal'n. Ent' woll'n wir den Schandbal stov'n. Wer woch, ob's ihr zwaa nit mitg'holfen haot, den dicken Weinbändler umzubringen.“

Die beiden Mädchen schrien vor Entsetzen auf. „Rein — a' wih' nicht' auf Ehr und Seligkeit!“

Man glaubte ihnen nicht. Sie hatten ja längst keine Ehre mehr und der Volkswille wollte ein Opfer haben. Zwanzig Hände griffen zu, um die beiden ausgewaschenen Diefeln vor den Richter zu bringen.

Auf dem Wege zum Gemeindegewandte begegnete der Zug der jungen Frau des Schmiedes. Kaum waren die Schara-Töchter der jungen Italienerin ansichtig geworden, so führen sie wie fauchende Katzen auf sie los und freischten: „Die Welsche war auch in der Lafern beim Tanz? Die ganze Nacht hat sie mit Wokta gezeit und getanzt. Wein und Sekt hat's da gegeben bis zum Morgen. Warum daßt ihr die nicht?“

Rositta erloschte, als sie ihr Geheimnis so plötzlich vor dem ganzen Dorfe enthüllt sah, und suchte zu entkommen. Aber es war schon zu spät zur Flucht. Sie wurde umringt und

festgehalten. „Es ist a Schand und Schmach für a verheiratete Frau, daß sie zum Tanz geht... A Standal ist's! Phui, Walsche, phui!“ Steinigen soll's man dös welsche Luder!... Phui, phui!“ Alle riefen zornig durcheinander und einige hoben sogar Steine auf, um ihren Worten die Tat folgen zu lassen. Der lange zurückgehaltene Haß brach wie eine wilde, zornige Woge aus ihnen hervor.

Rositta's Troy erwachte beim Anblick der schreienden Dorfleute. Ihr Blut häumte sich auf gegen das deutsche Weien, auch in ihr schrie der Haß nach Rache. Sie warf stolz den Kopf in den Nacken und ihre Lippen fräufelten sich verächtlich. „Wanspack!“ dachte sie und fühlte sich hochhaben über diese Barbaren. Als sie aber den Haß aus den funkelnden Augen blien sah, wurde sie von Todesangst erfaßt und bangte um ihr teures Leben. „Laßt mich!“ rief sie. „Ich hab' euch nichts getan.“

„Verräterin!“ — Welsche Schlang!“ züchte es ihr um die Ohren. „Vor den Richter mit dir — vor den Richter!“

Man suchte sie festzuhalten und fortzuschleppen, doch in ihr erwachte der Grimm der Löwin. Sie schleuderte ihre Bedränger zurück, durchbrach den Ring der zornigen Weiber und eilte der Schmiede zu, indem sie mit lauter Stimme rief: „Zu Hilfe, Michael! Zu Hilfe!“

Die Leute standen einen Augenblick wie erstarrt, aber schon im nächsten Augenblick stürzte der ganze Saule, die freischenden Schara-Mädchen mit sich reichend, ihr nach.

Als sie die Schmiede erreichten, fanden sie die Türe verschlossen. Da hämmerten sie mit dem eisernen Klopfer wütend drauf los: „Deraus mit der Welschen!... Vors Gericht!“

Verwundert trat Michael im Schurzfell, den großen Hammer in der Hand, unter das Tor. „Hallo, ihr Leut', was gib't?“ Klang seine laute Frage.

Sie drängten erregt durcheinander und verdrängten, was geschah. Da richtete er sich stolz empor. „So wahr mir Gott helf' — davon hab' ich nix gemüht!“ rief er. „Aber feid's Jrieden — ich will Abrechnung halten mit mein' Weib.“

„Du?“ erlang es höhnisch. „Wer's glaubt!... Mit ja eh selber a Verräter. Hast a Walsche zum Weib genommen.“

Da schwang Michael einem zornigen Titanen gleich den Hammer über seinem Haupte, als ob er die ganze Welt in Trümmer schlagen wollte, und rief mit furchtbarer, drohender Stimme: „Hört's ihr Leut, ihr tut's mir Unrecht. Ich bin deutsch bis ins Herz — und a hör' zu der Heimat mit Leib und Seel. Als deutscher Mann, als echter Tiroler will ich jetzt G'richt halten über mein' eignes Weib.“

Mit gewaltigem Schwunge schleuderte er den schweren Hammer in die Schmiede hinein, daß der Ambosch klirrend schrie und die Erde zitterte. Und mit weitauholenden Schritten und wechendem Bart, mit zornlodernen Augen stürmte er in die Schmiede, deren Türe sich bei seinem zornigen Pochen öffnete. — Heute wollte er Abrechnung halten mit seinem Weibe.

(Fortsetzung folgt.)

Passende Gelegenheit. A: „Heute geht aber auch alles schief! Diesen Morgen freipt mein Kanarienvogel, dann verliere ich zwei Mark und nun zerbreche ich auch noch meinen Regenfädm.“ B: „Weißt du was, da pump' du mir 20 Mark — jetzt geht's in einem hin!“

Anmahnung. — Freier: „Gestatten — heiße Weidmit in Firma Angst & Vange, Trauermagazin in Klagenfurt!“ — Bankier: „Mensch, und da wollen Sie heiraten die Tochter von Moriz Sonnenchein aus Gluckstadt?“

Kindermund. Vater: „Warum meinst du denn, Karl?“ Karl: „Ja, Mama hat mich gehalten und gelogt, ich wäre ein ungezogener Bengel.“ Vater: „Mama hat ganz recht, das bist du auch.“ Karl: „Und dann meinte sie, wenn ich groß wäre, dann würde ich auch solch ein Taugenichts wie mein Vater.“

Zu verkaufen. Waterloo-Treidmaschin, 24 in. Zylinder, im besten Zustand, günstig zu verkaufen. Näheres durch Gerh. Schlexer, Münster, Sasl.

Wie kommt es,
daß so viele Weiden, die augenscheinlich der Geschicklichkeit berühmter Kräfte getrocknet haben, gehoben werden durch die milde Wirkung eines einfachen Hausmittels, wie

Forni's Alpenkräuter

Weil es direkt an die Wurzel des Übels, die Unreinheiten im System, geht. Es ist aus reinen, heilkräftigen Wurzeln und Kräutern bereitet, und befindet sich bereits über hundert Jahre im Gebrauch. Es wird nicht durch Apotheker verkauft, sondern direkt geliefert aus dem Laboratorium von

Dr. Peter Fabreney & Sons Co.
2501 Washington Blvd. Zürich in Kanada geliefert. Chicago, Ill.

Die Olde Firme
HEINTZMAN & CO. LTD.
PIANOS

Im Gebrauch im
St. Peters Kollegium, Münster.

Bevor Sie irgend ein Piano auswählen, sollten Sie sich Auskunft holen beim Hochw. P. Janatius Groll, O.S.B., oder schreiben Sie an

HEINTZMAN & CO. LTD.
SASKATOON
214 - 2nd Ave Phone 4498

Kaufe Schweine, Vieh und Schafe
Besuche jeden Dienstag von
St. Gregor
Bezahle die höchsten Preise
SAM MARKEL
Phone-Ring 7 St. Gregor, Sasl.

Bauholz und alles Bau-Material,
..... Kohlen-Verkaufsstelle

BULLDOG Getreide-Pugmaschinen • DeLAVAL Rahm-Separatoren

BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.
P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Bitte zu beachten!
Großer Räumungs-Verkauf
vom 1. Februar ab. Hier sind ein paar unserer Paradiese:

Violenen, Mandolinen
von \$5.00 aufwärts

Gitarren, Ukulele,
von \$6.00 aufwärts.

Harmonikas von 10c an.

Accordeons von \$4.00 aufwärts.

Cornets von \$10.00 aufwärts.

Standard Cabinet Phonographs
in voller Größe, von \$75.00 an.

Man muß diese Maschinen besichtigen, um ihnen vollen Wert zu schätzen. So etwas werden Sie nirgendsonst finden.

Wir haben ferner ca. 800 Records die wir verkaufen zu 60c per Stück oder 6 für \$3.00.

Dies sind alles doppelseitige 10 in. Records, die auf jedem Instrument gespielt werden können. Sie können auswählen! Verlangen Sie unsere Kataloge.

M. I. Meyers Uhren, Schmuckwaren, Musik-Instrumente - Humboldt.

Unterstützt die Geschäfte, die im St. Peters Bote inserieren

Farm-Hilfe besorgt!
Unentgeltliche Vermittlung derselben durch die
Canadian National Railways
COLONIZATION AND DEVELOPMENT D. PARTMENT

Die Arbeiten dieser Abteilung erstrecken sich über das ganze westliche Canada, um dem Publikum die bestmöglichen Dienste leisten zu können. Durch ihre Spezial-Vertreter im Osten, in Großbritannien, Norwegen, Schweden, Dänemark und anderen europäischen Ländern ist diese Organisation imstande, männliche und weibliche Einwanderer massenhaft nach Canada zu bringen, welche in kurzer Zeit zu beständigen und erwünschten Ansiedlern werden. Früher war die Ungewißheit, ob sich bald Beschäftigung für sie finden werde, das größte Hindernis für die Einwanderer. Nunmehr können die Farmer die Einwanderung fördern, indem sie sich Hilfskräfte durch uns überweisen lassen, und diesen möglichst ein Jahr lang Beschäftigung garantieren. Es sind damit keine Kosten verbunden, kein Vorwärts wird verlangt für Reisekosten und dergl. Alle gewünschte Auskunft dient nur dem Zweck, den arbeitssuchenden Einwanderer zu informieren.

Jeder neue Ansiedler bringt Ihnen Vorteil!

Alle Stations-Agenten der Canadian National Eisenbahnen haben die nötigen Formulare und besorgen Ihre Gesuche, oder man schreibt an

D. M. JOHNSON R. C. W. LETT
General Agricultural Agent General Agent
WINNIPEG EDMONTON

COLONIZATION AND DEVELOPMENT DEPARTMENT

CANADIAN NATIONAL RAILWAYS

Quellen des Glückes

Erzählung von Marie v. Gutten. Einer (der hl. Franziskus) ging vor vielen hundert Jahren durch das umbrische Land und machte aus Bettlern Könige...

Da dachte Franziskus freilich anders, als er in seiner Bettlerkutte, selig in innerer Freiheit und Gott-hingegebenheit durch Land und Städte zog...

Die Zeit und die Atmosphäre des „Großen Armen von Assisi“ liegen weit hinter uns wie ein längst verlorenes Paradies...

Und das Alimosen? Etwas in uns lehnt sich dagegen auf. So weit sind wir doch noch nicht — wir, die gewohnt waren, daß man den Gut vor uns zog und uns mit unterwürfigen Titeln nannte...

Ich kam vor einigen Tagen in ein Bauernhaus. Es steht klein und bescheiden am Eingang des unterirdischen Dörfchens, das meine Heimat war. Die Leute hatten sich durch schweres Unglück durchkämpfen müssen, so daß selbst heute, wo den Bauern der Goldstrom zuströmt, zwar die Hauptschulden gebedt, aber noch keinerlei Reichtum erworben war...

zwei Seiten her nach der Ecke lief, wo ein Krugfisch bunt von der Wand schaute, der Tisch auf vier klötigen Beinen, und eine Kommode mit allerhand Verschönerungsverfäulen...

„Das müssen Sie mitnehmen, und ich lasse mir keinen Pfennig dafür bezahlen,“ sagte sie mit freudiger Geschäftigkeit. „Ach vergesse ja nie, wie Ihre Frau Mutter selig mir so oft Gutes getan hat.“

„Ja, das war Almosen. Und plötzlich wurde mir das Wort lebendig — nicht beschwerend und erniedrigend, sondern mit einer Schönheit, die nicht von dieser Welt war. Ich fühlte die Liebe, die aus dem Innersten alles Geschehens hervorbricht, sobald wir die Seele für die Liebe aufstun.“

„Es ist keine Armut im materiellen Bewand, großzügig und sorglos, die sich von Pflichten frei macht und erwartet, daß ihr irgendwo der Tisch gedeckt wird. Nein, die Armut, die in den deutschen Häusern einzieht, ist auf den ersten Blick eine gar mütterliche Erscheinung, das Gesicht von Sorgen durchdringt, in Höflichkeit und Dürftigkeit gekleidet.“

„Nun haben sich die Bretter. Folter raschelte. Der Pfedel eines Kodes kam zum Vorschein. Die Hausfrau taktete schweigend bis auf den Boden der Kiste.“

„Nun haben sich die Bretter. Folter raschelte. Der Pfedel eines Kodes kam zum Vorschein. Die Hausfrau taktete schweigend bis auf den Boden der Kiste.“

„Nun haben sich die Bretter. Folter raschelte. Der Pfedel eines Kodes kam zum Vorschein. Die Hausfrau taktete schweigend bis auf den Boden der Kiste.“

„Nun haben sich die Bretter. Folter raschelte. Der Pfedel eines Kodes kam zum Vorschein. Die Hausfrau taktete schweigend bis auf den Boden der Kiste.“

die Besitzer mit den übrigen Schönen glücklich ab, und wir hörten noch lange durch die offenen Fenster und Türen des Nachbarhäuschens, wie die Verteilung der Sachen lebhaft vor sich ging.

„Sind das nicht warme, gute Erlebnisse, die ohne unser nationales Unglück niemals denkbar gewesen wären. Sie bedeuten auch eine Gleichmächung, ein Verwischen der Unterschiede zwischen den Menschenklassen, wie man es sich früher nicht träumen ließ; aber während die aus der Politik geborene erstarrende und unfruchtbare Gleichmächung, nach der in unserer Zeit so laut geschrien wird, unübersteigliche Mauern aufreichten würde zwischen Mensch und Mensch, soll die Brüderlichkeit, die dem christlichen Gedanken entquillt, ein lebendiges und hilfreiches Band sein, das Mensch an Menschen knüpft.“

„In tausend deutschen Häusern zieht jetzt langsam die Armut ein. Sie standen bisher auf dem festen Boden eines gut begründeten Wohlstandes, der zwar von Luxus nichts wußte, aber eine stille Schönheit der Lebensführung gewährte.“

„Es ist keine Armut im materiellen Bewand, großzügig und sorglos, die sich von Pflichten frei macht und erwartet, daß ihr irgendwo der Tisch gedeckt wird. Nein, die Armut, die in den deutschen Häusern einzieht, ist auf den ersten Blick eine gar mütterliche Erscheinung, das Gesicht von Sorgen durchdringt, in Höflichkeit und Dürftigkeit gekleidet.“

„So geht es auch mit der Armut, die unser Volk geworden ist. Da ist zuerst nur Härte und Herbeheit, und in unseren Herzen zittert die Furcht. Aber dann hebt sich für den, dem Erkenntnis gegeben ist, ein Schleier, und er sieht mit staunender Ergriffenheit, daß das Angesicht der Armut von großer Schönheit ist.“

„In einem Münchener Bierkeller bestellten sich zwei Freunde zwei Maß Bier mit Brötchen. Die Stellnerin, eine echte Münchenerin, die noch andere Gäste zu bedienen hatte, kam da her mit fünf Maßkrügen an jeder Hand und den Brötchen unter dem Arm. Sie stellte das Bier auf den Tisch und überreichte die Brötchen.“

Französische Finanz und ihre Gefahren.

Unter dieser Überschrift leitartikelte der „Chicago Herald-Examiner“ in einer seiner jüngsten Ausgaben unter anderem wörtlich, wie folgt:

„Der Französische Franc — mit seinem Parwert von beinahe 20 Cents — ist derzeitig gefallen und dabei der 5 Cents Grenze so nahe gekommen, daß selbst die internationalen Bankiers, die Frankreich an freundschaftlichen gesinnt sind, erhebliche Bedenken veräußern.“

„Und dazu haben sie allen Grund! Denn das Fallen des Franc — ebenso wie das schon zuvor erfolgte Fallen des Rubels, der Krone und der Mark — ist ein Gefahrzeichen, das keine Regierung ohne böse Folgen unbeachtet lassen kann.“

„Trotzdem jedoch berichete uns die „Bankers Trust Company“ von New York, daß im Jahre 1924 die Zinseszahlungen der französischen Regierung an die Eigentümer von Regierungsschuldscheinen 9,813 Millionen Franc betragen werden.“

„Frankreich verliert nicht einmal zum Schein, sein Budget ins Gleichgewicht zu bringen. Das jährliche Defizit wird durch neue Verfaße von Schuldverschreibungen auf vertrauensselige französische Anvestoren wettgemacht, und dies bedeutet erhöhte Zinsgebühren, die diesen Leuten im kommenden Jahre bezahlt werden müssen.“

„Am Jahre 1923 blieben die französischen Steuern um vier Billionen Francs hinter den Regierungsausgaben zurück. Die Folge davon war: neue Ausgabe von Schuldverschreibungen.“

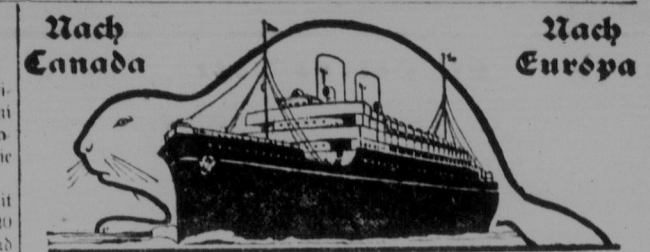
„Wenn die Vereinigten Staaten auf solche Weise durch fortlaufend neue Ausgaben von Liberty Bonds einen Teil ihrer laufenden Ausgaben betreiben würden, dann würde jedermann wissen, daß wir uns auf dem Wege zu einem finanziellen Straß befinden. Die Klugen wissen, daß dies gerade das ist, was Frankreich gegenwärtig tut.“

„Es ist eine häufige Voraussetzung unter ausländischen Bankiers, daß, wenn Frankreich seinen gegenwärtigen Ausgabe Etat beibehält und die größte militärische Ausrüstung der Welt aufrecht erhält, im Jahre 1925 jeder einjährige Teil der französischen Einkünfte zur Bezahlung von Zinsen der erhöhten Nationalschuld verwendet und kein Franc zur Begleichung der Ausgaben der Regierung übrig sein wird.“

„Ein Teil des Geldes, das Frankreich auf diese Weise auf seine Arme und die Armeen seiner Vasallenländer veranschwendet, ist das Geld amerikanischer Steuerzahler. Das ist eine Tatsache, deren man sich bei jeder Diskussion französischer Finanz wohl erinnern sollte.“

„Aber selbst wenn Frankreich durch Ablegen seiner Schuld an Amerika imstande wäre, seine Arme noch mächtiger zu gestalten, würde dies keineswegs den Wert des französischen Francs auf dem Weltmarkt erhöhen. All seine Vajonette, all seine Kanonen, all seine Soldaten, ob diese nun weiß sind oder schwarz, können dem Preis des Francs keinen einzigen Cent hinzufügen. Höchstens können sie seinen Wert noch tiefer drücken.“

„Dies ist eine Tatsache, welche die Freunde — und die Gläubiger — Frankreichs zu beiden Seiten des Atlantischen Ozeans gewiß nicht vergessen sollten.“ (Erstellor)



CANADIAN PACIFIC Dampfschiff-Linien. Direkte Verkehr zwischen Canada und Europa. CANADIAN PACIFIC Dampfschiff-Linie kann Ihre Familien Angehörigen, Verwandten oder Freunde in der aller kürzesten Zeit nach Canada bringen, zum billigsten Preis.

Humboldt's Beste Apotheke. Arzneien, Patent-Medizinen, Schreibmaterial, Schulbücher, Kodaks, Films, etc. COLUMBIA AND RECORDS. NYALL'S Familien-Heilmittel. Tyson Drug Co.

ST. URSULA'S ACADEMY BRUNO, SASK. Die Ursulinen-Schwestern empfehlen ihre Kurse. Preparatory, High School und Musik. Um weiteren Aufschluß wende man sich an: The Mother Superior, St Ursula Convent Bruno, Sask.

Wanderer Kalender Preis 50 Cents. Zu haben bei der Redaktion des St. Peters Note.

Land and Farms! I have a number of Farms and Wild Lands for sale at low prices. Some will be sold on Crop Payment. For further particulars apply in person or by letter to Henry Bruning, MÜNSTER, SASK.

LOG.D. St. Peters Bote LOG.D.

Der St. Peters Bote wird von den Benediktiner-Mönchen des St. Peters Abtes zu Münster, Westfalen, Canada, herausgegeben. Er kostet bei Vorabbestellung: In Canada \$2.00 per Jahr, \$1.00 für sechs Monate, 50c für drei Monate. Nach den Ver. Staaten und dem Ausland \$2.50 per Jahr. Einzelnummern 10c.

Korrespondenzen, Anzeigen, oder Veränderung stehender Anzeigen, sollten spätestens Samstag mittags eintreffen, falls für Aufnahme in der folg. Nummer finden sollen. Probe-Nummern werden, wenn verlangt, frei versandt.

Bei Veränderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Gelder schicke man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden.

Werbungsraten: Transient advertising \$1.00 per inch for first insertion, 50 cents per inch for subsequent insertions. Reading Notices 20 cents per cent line. Display advertising \$2.00 per inch for 4 insertions, \$20.00 per inch for one year. Discount given on large contracts. Legal Notices 12 cts. per agate line 1st insertion, 8 cts. later.

No advertisement admitted at any price, which the publishers consider unsuitable to a Catholic family paper. Address all communications to: ST. PETERS BOTE, MÜNSTER SASK. CANADA.

1924 Kirchenkalender 1924

Table with 3 columns: Januar, Februar, März. Lists saints and feast days for each month, including New Year, Epiphany, and various saints' days.

Table with 2 columns: Gebotene Feiertage, Gebotene Fasttage. Lists religious observances such as Ash Wednesday, Good Friday, and Lenten fast days.

Welt-Rundschau.

(Fortsetzung von Seite 1.) Vermissten Vorschläge McDonalds? McDonald hält scheinbar die Frage der Sicherheit Frankreichs für eine der wichtigsten, wenn nicht gar für die wichtigste, im ganzen europäischen Streite.

Die Separatistentruppen in Spanien haben gemeutert. Sie waren mit Kost und Wohnung nicht zufrieden. Die Führer mußten vor den Meutereien in die französischen Kasernen flüchten, von wo sie mit französischen Truppen und anderen Separatisten zurückkehrten.

Der Vertrag zwischen Italien und Jugoslawien, von dem vor einigen Wochen bereits die Rede war, wurde am 27. Januar von beiden Nationen unterzeichnet. Der Vertrag erstreckt sich auf verschiedene politische und kommerzielle Bestimmungen.

28. Jan. - Unter riesiger Teilnahme der Bevölkerung fand die Beisetzung Lenin in Moskau statt. Die intensive Kälte machte große Veranstaltungen und lange Wenden unmöglich, wofür ohne Zweifel auch unter den Teilnehmern viele recht dankbar waren.

Die englische Eisenbahnerstreik wurde nach einer langen Konferenz zwischen Vertretern der Eisenbahnen und der Arbeiter beigelegt. Alle daran Beteiligten werden dessen froh sein, am frohesten jedoch der Arbeiterpremier McDonald.

Die Welt dreht sich, alles ist der Veränderung unterworfen, und es mag noch so weit kommen, wie Macaulay gesagt hat, daß der ehemalige Kanibale von den Südpol-Inseln auf der Londoner Brücke steht und die Ruinen Londons betrachtet.

Die Welt dreht sich, alles ist der Veränderung unterworfen, und es mag noch so weit kommen, wie Macaulay gesagt hat, daß der ehemalige Kanibale von den Südpol-Inseln auf der Londoner Brücke steht und die Ruinen Londons betrachtet.

Unterhandlungen scheitern. Er verlangt nämlich als eine Vorbedingung, daß Rußland seine vorläufigen Maßnahmen zu treffen und neue Bundesgenossen zu suchen.

30. Jan. - Berichten gemäß, die man aber nicht kontrollieren kann, spitzt sich die Ansicht der Sachverständigen der Reparationen-Kommission allmählich auf folgende Punkte zu: Wenn die von Frankreich und Belgien besetzten Gebiete dem deutschen Reich zurückgegeben werden, so gibt es für Deutschland eine Möglichkeit, sein Budget für das kommende Jahr zu balancieren und noch einen Ueberschuß von \$50,000,000 zu erzielen.

1. Febr. - Die Zustände in der Pfalz müssen in der Tat schrecklich sein. Durch französische Intrigen und Vorkubulierungen hat sich daselbst das Gesindel und Verbrechertum von überallher angesammelt, hat unter dem Schutze der französischen Bayonette die rechtmäßigen Beamten vertrieben und haust daselbst - wie noch vor kurzem die Franzosen in der Ruhr hausten.

31. Jan. - Kaum ist der Eisenbahnstreik in England beigelegt, so wird die Hoffnung auf normale Verhältnisse abermals durch die Drohung eines neuen Streikes erschüttert. Diesmal sind es die Dockarbeiter.

31. Jan. - Kaum ist der Eisenbahnstreik in England beigelegt, so wird die Hoffnung auf normale Verhältnisse abermals durch die Drohung eines neuen Streikes erschüttert. Diesmal sind es die Dockarbeiter.

31. Jan. - Kaum ist der Eisenbahnstreik in England beigelegt, so wird die Hoffnung auf normale Verhältnisse abermals durch die Drohung eines neuen Streikes erschüttert. Diesmal sind es die Dockarbeiter.



Volkverein deutsch-canadischer Katholiken

Generalpräsident, Humboldt, Sask., ...

fei. Es wird nicht lange dauern, so werden sich die Völker in der Anerkennung der Soviets den Rang ablaufen.

Mexico.

Die Revolution scheint allmählich ihrem Ende zuzugehen, wenigstens im Süden und im Osten.

St. Peters Kolonie

Leosfeld. Am 22. Januar wurde die 7 Jahre alte Ziabella Garden nach einem Requiem-Akte zu Grabe getragen.

einige Zeit vorher gestorben. Sie hinterläßt 5 Kinder, von denen noch ein Sohn in Deutschland wohnt.

Lenora Lake. Letzte Sonntag hatte die Gemeinde einen gemeinschaftlichen Unterhaltungsabend mit Card Party.

Münster. Der Hochw. P. Bonifaz, O.S.B., wurde am Donnerstag, dem 31. Januar, im Klosterfriedhof zur letzten Ruhe beigesetzt.

Am 1. Februar erhielt Johann Mundweil, bisher Student im Kollegium, den Habit des hl. Benedikt und trat dadurch sein Noviziat an.

Frau A. H. Villa wollte einige Tage bei ihrer Tochter, Frau Kramer in Bruno, wo sie ein neues Entelkind begrüßen konnte.

Am kommenden Sonntag Nachmittag wird die hiesige Ortsgruppe des Volkvereins ihre monatliche Versammlung im Pfarrschulgebäude abhalten.

Engelfeld. In der Familie des Herrn Philipp König hielt ein kleines niedliches Mädchen mit dem einzig schönen Namen Maria ihren Einzug.

Spalding. Die traurige Nachricht kommt von Saskatoon, daß am 26. Januar im dortigen St. Pauls-Hospital Frau Louis St. Couture gestorben ist.

Notiz. Wanderer-Kalender liegen zum Verkaufe aus in Tyson's Drugstore in Humboldt. Preis 50c.

Lenora Lake. Letzte Sonntag hatte die Gemeinde einen gemeinschaftlichen Unterhaltungsabend mit Card Party.

Kaufe Euren Hafer und verschicke denselben jederzeit trotz Embargo.

Humboldt. Fr. Wm. Fosyth, Spezialist für Augen, wird am Mittwoch, dem 13. Februar, von 2 Uhr nachmittags an und am Donnerstag bis 4 Uhr in Thonberg's Jewellery Store zu sprechen sein.

Münster. — Heber das Wetter ist nicht viel zu sagen. Es geht da wie im gewöhnlichen Leben: so lange alles gut geht, gibt es wenige Neugierigen zu melden.

Farm zu verpachten. Gute Farm von drei Vierteln, 2 1/2 Meilen vom Städtchen, zu verpachten an guten Mann.

Notiz. In einigen Tagen werden unsere Leser den Kranken-Vote zugeschickt bekommen, der sie mit der sehr alten und berühmten Medizin „Alpenkräuter“ von Dr. Horni bekannt machen wird.

Seid loyal zu eurer eigenen Gemeinde. Kauft die Fahrkarten von E. J. Gaudet. Helft die Verdienste seiner Station vermehren.

Während der vergangenen Woche liefen folgende Gaben ein: Für die armen Kinder in Deutschland, von Ungenannt, \$2.00; A. Zedersberger \$10.00; Kinder der Pfarrschule in Lenora Lake \$5.50; Frank Rabner \$2.00; Denny Roll \$10.00.

Korrespondenzen.

Chiemsee, Bayern, am 5. Januar 1924.

Der Hochw. P. Joseph hat für uns und die Kinder unserer Insel ein Almosen geschickt, gespendet von den Lesern des St. Peters-Vote.

Die Kinder haben ein eigenes Dankbrieflein geschrieben. Wie dankt ihre Herzen, wenn in der Schulpause der Brotkorb erscheint und jedes ein Stück bekommt.

Wie es in unserem armen getrockneten und mit Füßen getretenen Vaterlande geht, wissen die edlen Wohltäter aus der Zeitung Gottes Gnade fügt uns sichtlich und mit ihr können wir mutig und ruhig durchhalten.

was uns die lieben Leser verzeihen mögen, wenn wir es auszusprechen wagen. Unsere Klosterfamilie zählt 100 Schwestern.

Gottes reichsten Segen fürs neue Jahr! Benediktinerinnen, Frauenwörth im Chiemsee, Bayern.

Fraueninsel im Chiemsee, den 5. Januar 1924.

Liebe amerikanische Schulkinder!

Als uns am Freitag, dem 4. Januar, unsere sehr verehrte Lehrerin, Schwester Gelburga, mitteilte, daß die lieben Schulkinder von Amerika an die armen Kinder unserer Insel zusammengelagertes Geld schickten.

Herzliche Grüße von allen Schulkindern, besonders von Maria Morz, Schülerin der 6. Klasse in Frauenchiemsee.

Ammerkung. Es sollte eine Leichtigkeit sein, die Bitte der Schwestern um abgetragene Kleider zu erfüllen, wenn sich nur jemand der Mühe des Sammelns unterziehen wollte.

Zur Beachtung! Infolge angegriffener Gesundheit sah ich mich veranlaßt, Humboldt zu verlassen, und bitte alle mir schuldigen Rechnungen bis spätestens 15. Febr. zu bezahlen.

Zu verkaufen: Halbe Sektion in gutem Farmdistrikt. Schule und Markt in der Nähe.

FOR SALE SWEET CLOVER SEED, white blossom, cleaned and scarified, \$10.00 per 100 lbs.

RYE GRASS SEED, \$10.00 per 100 lbs., bags included, f.o.b. Muenster, Sask.

Heimische Dichter.

Jedes Land hat seine Dichter. Canada ist soweit noch sehr arm an solchen. Das kommt daher, daß es noch so jung und unentwickelt ist.

Hier folgt ein Versuch, der aus Großherder kommt. Der Dichter ist noch klein, es hängen ihm noch die „Erschalten“ an; aber es mag ein Großherder in ihm stecken.

So sicher wie 2x2 ist 4. Die Erd' ist nicht viereckig, sondern rund, und auf derselben gibt es vielen Schund.

Der Hühnerhund ist kein Hauptantofel, und die Hunkelrube kein Kartoffel. Zwei Prozent ist ganz gewiß kein Bier.

Der Elefant hat einen breiten Rücken, und wer lahm ist, der muß geh'n auf Krücken.

Kleine Mädchen lieben ihre Puppen, Ochsenchwänze geben gute Suppen. Der große Walfisch ist ein Säugetier.

Der große Walfisch ist ein Säugetier. Vom Schweiß der Farmer leben die Spekulanten, im Parlamente sitzen viele Dilettanten.

Alle Länder haben viele Schulden, und dem Jud gehören ihre Gulden. Coupons abschneiden ist ein schon Klavier.

Der Mond das ist kein Wärmespender, und am Nordpol da braucht man kein Kalender. Das Meer hat täglich seine Ebb' und Flut, und am Äquator da ist heiße Blut.

Die größten Lügen druckt man auf Papier. Das ist so sicher, wie daß 2x2 ist 4.

In Ostpreußen gibt's ein Fließchen Pregel, Moonshine Schnüffler das sind große Pregel. Die Prohibition ist ein Ungeheuer, und der Schnaps in Canada ist teuer.

Das ist so sicher, wie daß 2x2 ist 4. In Deutschland hungern viele Leute, Westfalen ist das Weltgewissen heute. Begabten Recht, Berechtigten, Verkannt; bleibt Reich und Nah und Schwindel in Zukunft. Die ganze Welt ist ein verstimmt' Klavier.

Das ist so sicher, wie daß 2x2 ist 4. Anstatt in Romig hüt Herr Hughes in Seile, Der Wohlstand raucht Schmutz und keine Pfeife. Dem Johnnie Bull von Tag zu Tag wird's schwächer, dem Holzen Franzmann täglich immer laubler. Die Gut Güte ist ein ziemlich wack'lig Tier. Das ist so sicher, wie daß 2x2 ist 4.

Die größten Lügen druckt man auf Papier.

Das ist so sicher, wie daß 2x2 ist 4. In Ostpreußen gibt's ein Fließchen Pregel.

Moonshine Schnüffler das sind große Pregel. Die Prohibition ist ein Ungeheuer, und der Schnaps in Canada ist teuer.

Das ist so sicher, wie daß 2x2 ist 4. In Deutschland hungern viele Leute, Westfalen ist das Weltgewissen heute.

Begabten Recht, Berechtigten, Verkannt; bleibt Reich und Nah und Schwindel in Zukunft. Die ganze Welt ist ein verstimmt' Klavier.

Das ist so sicher, wie daß 2x2 ist 4. Anstatt in Romig hüt Herr Hughes in Seile, Der Wohlstand raucht Schmutz und keine Pfeife.

Dem Johnnie Bull von Tag zu Tag wird's schwächer, dem Holzen Franzmann täglich immer laubler. Die Gut Güte ist ein ziemlich wack'lig Tier.

Das ist so sicher, wie daß 2x2 ist 4. In Amerika gibt's große Räuber, und im Mannesgeschlechte viele Weiber.

In Afghanistan scheint's zu gewittern, Die ganze Welt mag noch darob erzittern. Ein großer Krieg steht wieder vor der Tür.

Das ist so sicher, wie daß 2x2 ist 4. Und in Saskatchewan ist's Knochen trocken, Das haben Wasserimpel nur verbrochen.

Und Manitoba schert uns nun von Krücken, Im Westen steht Alberta auf dem Pollen, Zu „Mippen“ uns, wie'n ganz verlaunten Stier.

Das ist so sicher, wie daß 2x2 ist 4. Der Mond das ist kein Wärmespender, und am Nordpol da braucht man kein Kalender.

Das Meer hat täglich seine Ebb' und Flut, und am Äquator da ist heiße Blut, Sie können glauben, ich kann nichts dafür.

Das ist so sicher, wie daß 2x2 ist 4. Die größten Lügen druckt man auf Papier.

Das ist so sicher, wie daß 2x2 ist 4. In Ostpreußen gibt's ein Fließchen Pregel, Moonshine Schnüffler das sind große Pregel.

Die Prohibition ist ein Ungeheuer, und der Schnaps in Canada ist teuer. Das ist so sicher, wie daß 2x2 ist 4.

In Deutschland hungern viele Leute, Westfalen ist das Weltgewissen heute. Begabten Recht, Berechtigten, Verkannt; bleibt Reich und Nah und Schwindel in Zukunft.

Die ganze Welt ist ein verstimmt' Klavier. Das ist so sicher, wie daß 2x2 ist 4.

HUMBOLDT CREAMERIES LTD. Goldene Medaille für Butter und Eiskream. Sie erhalten Ihren Schmelz am gleichen Tage nach Lieferung von Cream.

Einige ausgezeichnete Werte. Unten sind Beispiele von vorteilhaften Kaufgelegenheiten, wie sie in unserm Laden täglich zu finden sind. Kommt und schaut selbst! Dress Gingham 22c per Yard, Dress Velvet \$4.95 per Yard.

BRUSERS LIMITED WHERE EVERYBODY GOES. Phone 75

Fünfter Sonntag nach der Erscheinung des Herrn

Evangelium, Matthäus XIII. K. 24 30. V.

In jener Zeit trug Jesus dem Volke ein anderes Gleichnis vor, und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf seinem Acker säete. Als aber die Leute schliefen, kam sein Feind, und säete Unkraut mitten unter den Weizen und ging davon. Als nun das Kraut wuchs, und Frucht brachte, erschien auch das Unkraut. Da traten die Knechte des Hausvaters herzu, und sprachen zu ihm: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher hat er denn das Unkraut? Und er sprach zu ihnen: Das hat der Feind getan. Die Knechte aber sprachen zu ihm: Willst du, daß wir hingehen und es auffammeln? Und er sprach: Nein! damit ihr nicht etwa, wenn ihr das Unkraut auffammelt, mit demselben zugleich auch den Weizen ausreißet. Lasset beides zusammen wachsen bis zur Ernte, und zur Zeit der Ernte will ich zu den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut, und bindet es in Bündeln zum Verbrennen; den Weizen aber sammelt in meine Scheuer.

Die Parabel vom Unkraut, welche das heutige Evangelium uns vorführt, enthält eine Prophezeiung von der Zukunft der Kirche, daß es nämlich auf dem Acker derselben auch Unkraut geben werde. Unter diesem Unkraut versteht der göttliche Heiland die Bösen und Schlechten, die Keger und Irrelehrer, die von Hochmut verblindet, falsche Lehren verbreiten und dadurch großen Unheil in seiner Kirche angerichtet haben, die Heuchler und Sunder. Dergleichen Unkraut wird es nach der Prophezeiung des Heilandes in der Kirche immer geben; und wie die Geschichte bestätigt, hat es leider der Kirche von den Zeiten der Apostel an bis auf den heutigen Tag auch nie an solchem Unkraut gefehlt. Dieses Unkraut in der Kirche kommt aber nicht von Gott und ebensowenig von der Kirche. Die Glaubens- und Sittenlehren der Kirche sind heilig und können nicht die Ursache des in ihr vorkommenden Unkrautes sein, dieses kommt vielmehr von der Uebertretung und Nichtbeobachtung derselben her. Die Kirche hat das Unkraut auch nie als ihre Frucht anerkannt und das Aufkommen desselben stets zu verhindern gesucht. Höchstens kann die Sorglosigkeit der Hirten der Kirche, wenn sie schlafen und ihre Pflicht vernachlässigen, eine Mitursache an dem Uebel sein. Der Urheber des Unkrautes ist der böse Feind, der durch die Wandelbarkeit und Fehlerhaftigkeit der Menschen, das Wort des Heilandes, ein böser und feindlicher Mensch wie das Unkraut, ist im Morgenlande nicht so selten vorgekommen; es geschah da öfter, daß ein feindlicher Mensch aus Rache oder Uebelwollen einem seiner Nachbarn während der Nachtzeit Unkraut in den Acker säte und so die Ernte verdirbt. So macht es auch der böse Feind in dem Reiche Gottes, in der Kirche. Der Heiland sät nur Gutes und offen und in Arbeit und Mühe, der böse Feind aber bei Nacht, heimlich und aus Neid und Scheelsucht. Das Böse ist oft tätiger und schneller als das Gute.

Wie verhalten sich nun die Menschen und wie verhält sich Gott gegen das Unkraut? Die Menschen, und zwar die Guten, die Diener des Herrn, sehen das Unkraut, verwundern sich, wollen es nicht dulden und weiterwachsen lassen, sondern es sofort ausrotten. Es ist dies ein unklarer Eifer, weil das sofortige Ausrotten mehr schadet als nützt; es ist Ungeduld, weil das Zusammenleben mit Bösen seine Angutraglichkeiten hat und den süßen Frieden stört; es ist auch Kurzsichtigkeit, weil man nur auf das Nächste, nur auf sich und seine Umgebung, nicht auf das Allgemeine, auf Gott und auf das Ende sieht.

Anders aber benimmt sich Gott. Er will das Unkraut und das Böse nicht, er verabscheut es, tötet es aber nicht logisch aus, sondern läßt es wachsen mit dem guten Samen. Gott tut dies des Unkrautes, der Bösen wegen; er hat den Menschen frei erschaffen und will, daß er frei bleibe, und so läßt er lieber das Böse zu, als daß er dem Menschen seine Freiheit nimmt. Ferner können die Bösen, solange dieses Leben dauert, sich bekehren und wieder gute Frucht werden im Acker Gottes. — Gott schont aber auch das Unkraut der guten Frucht, der Guten wegen. Wenn Gott die Bösen immer allsogleich durch seine Strafgerichte ausrotten und verderben würde, müßten auch die Guten da

unter Schaden leiden. Ferner können und sollen die Guten durch das Zusammenleben mit den Bösen gewinnen durch Geduld, durch Demut und durch Vertrauen auf die Vorlesung Gottes, und sich so bedürftigen und erproben. Nachdem aber einmal die Zeit der Barmherzigkeit verstrichen ist, wird Gott eingreifen. Die Ausrottung des Unkrautes, der Bösen, ist sicher und unzweifelhaft am Weltende beim allgemeinen Weltgericht. Die heiligen Engel werden dann gleich Schnittern genau und unfehlbar das Unkraut von dem guten Weizen trennen und der schrecklichen, aber gerechten Strafe überantworten. Die Bösen werden dann wie Halme dahingerafft von den Schnittern, in Bündel gebunden und in den Feueröfen geworfen, wo namenloser Schmerz ihr Anteil sein wird, so daß sie vor Jammer und Verzweiflung heulen und mit den Zähnen knirschen werden. Die Gerechten werden aber ihres Lohnes teilhaftig werden und dieser Lohn wird herrlich sein. Als anderwärts haben edlen Weizens werden sie von den heiligen Engeln gesammelt und in die Scheuern des himmlischen Vaters gebracht werden, wo ewiges, unendliches Glück und Freude ihr Anteil sein werden. In dieser Parabel haben wir den Schlüssel für alle großen Verren und Aergernisse in der Welt und in der Kirche, und zugleich Licht und Trost in allen öffentlichen Drangsalen.

Kirchliches.

St. Cloud, Minn. Der Hochw. Joh. Sand ist am 13. Jan. zu Hills bei Krefeld in Deutschland im Herrn entschlafen. Der Dahingegangene wurde f. z. für die Diözese Fort Wayne, Ind., geweiht und war mehrere Jahre Assistent an der St. Josephs-Kirche in Hammond. Sein Asthmaleiden bewog ihn zum Klimawechsel. Anfangs des Jahres 1902 wurde er vom damaligen Bischof Trobec in die Diözese St. Cloud aufgenommen und zum Kaplan am St. Raphaels-Hospital zu St. Cloud ernannt. Bald nachher wurde er mit der Seelsorge der Johannes-Gemeinde in Lastrap beauftragt, die er segensreich bis zum Jahre 1921 verwaltete. Dann ernannte der Bischof ihn zum Pfarrer der Herz-Jesu-Gemeinde in Effington, wo der Bau einer stattlichen Pfarrschule sein Wirken krönte. Im Juni 1922 sah er sich seiner angegriffenen Gesundheit wegen genötigt, das Pfarramt niederzulegen, und im September 1922 kehrte er in seine alte Heimat im Rheinland zurück.

St. Louis, Mo. Der Hochw. Joseph A. Murphy, S. J., seit 3 Jahren Professor am hiesigen St. Louis-College, wurde im September 1922 zum Titularbischof von Atrixis und apostolischen Vikar von British Honduras in Zentral-Amerika, mit dem Bischofsstift in Belize ernannt. Der neue Bischof ist 67 Jahre alt und verbrachte seine Kinderjahre in Chicago, wo er am St. Ignatius College studierte. Er wurde 1887 in Woodstock, Maryland, von Kardinal Gibbons zum Priester geweiht. Bereits in den Jahren 1905 bis 1910 wirkte er als Missionär in British Honduras. Auch war er zu einer Zeit Vizepräsident des St. Mary's College in Kansas und 1911 bis 1919 Professor an der Marquette Universität in Milwaukee.

Davenport, Ia. Die Katholiken der Vorstadt Princeton haben mit Erlaubnis des Hochw. H. Bischof Davis die dortige Methodistenkirche gekauft, dieselbe zu einem katholischen Gotteshaus umgebaut und darin am Weihnachtstage ihren ersten Gottesdienst abgehalten. Der Hochw. Cletus Jembrot, O. P. M., vom Mount Carmel Kloster in Bettendorf, ist vorläufig mit der Pastoration der Gemeinde betraut worden.

Indiana, Ind. Seit den Weihnachtsferien ist die neue Pfarrschule der St. Bonifatius-Gemeinde zu Evansville, eines der schönsten Schulhäuser des Staates Indiana, das \$100,000 gekostet hat, dem Gebrauch übergeben worden.

San Francisco, Cal. Der Religiöser Wilhelm H. Melchers, seit 30 Jahren Pfarrer der St. Marien-Gemeinde, starb am 10. Januar im Alter von 71 Jahren. Für die Rocky Mountain Pacific-Province des Ordens bedeutet sein Tod einen großen Verlust, ebenso für das Deutschtum an der Küste. Der Verstorbene war einer der fruchtbarsten Förderer und Berater des Californier Staatsverbandes. Geboren am 13. Mai 1851 zu Heinsberg in der Erzdiözese Köln, trat er als Jungling zu Maria Laach in die Gesellschaft Jesu ein. Der Kulturkampf trieb ihn mit seinen Ordensgenossen vom deutschen Boden, und der junge Scholastiker wurde von seinen Oberen nach San Francisco geschickt, um hier seine Studien zu vollenden. Am 21. September 1877 kam er ins Land, begab sich nach dem Ordenskolleg in Santa Clara und empfing nach Vollendung seiner Studien am 25. Juli 1879 in San Francisco die Priesterweihe. Lange war er im Kolleg als Professor tätig, um dann im Jahre 1894 die Pastoration der St. Mariengemeinde zu übernehmen. Eine Schwester, Oberin der Barmherzigen Schwestern in Wien, Oesterreich, ist die einzige nähere Verwandte, welche er noch befaßt.

Angoulême, Frankr. Der hiesige Stadtrat hat verfügt, daß die Hauskapelle des ehemaligen, durch die Kirchengesetze eingezogenen Priesterseminars der dortigen Diözese in einen Tanzsaal verwandelt werde. Der Diözesanbischof und der gesamte Klerus der Diözese haben gegen diese Kirchenschändung protestiert.

Einjiedeln, Schweiz. Als neuer Abt anstelle des verstorbenen Abtes Dr. Thomas Bossart wurde der Hochw. Herr Dr. J. Staub gewählt. Der neue Abt ist geboren zu Menzingen, Kanton Zug, am 19. Dez. 1872, legte im Jahre 1893 die Ordensgelübde ab und wurde am 16. Juli 1898 zum Priester geweiht. Es war an seinem 52. Geburtstag, daß er zum Abt gewählt wurde.

Luxemburg. Ein Beruf, nach dem heute kein großer Andrang mehr zu herrschen scheint, ist der Priesterstand. Vor dem Kriege noch konnte Luxemburg von der Ueberzahl seiner Priester aus Ausland abgeben. Gegenwärtig sind etwa 80 Stellen unbesetzt, und dazu ist die Zahl der dieses Jahres aus dem Priesterseminar hervorgegangenen Neupriester sehr gering.

Borau, Steiermark. Dem hiesigen Chorherrn, Hochw. Dr. Otto Reinhold, der „Festburger Nachtigall“, dessen Lieder und Weisen auch in Deutschland sehr bekannt sind, wurde von Papsi Pius XI. die Auszeichnung des violetten Bartes verliehen. Zahlreich sind dessen Gedichtwerke, kunstgeschichtliche Skizzen, Dramen, sowie historische Bücher. Daß er humorvoll ist, bezeugt seine ununterbrochene Mitarbeit an den „Fliegenden Blättern“.

Leipzig. Wie in zwei vorhergehenden Wintern hält der Hochw. Dr. Christl in Schreiber, Bischof von Meissen, auch in diesem Winter an der Universität Leipzig wieder Vorlesungen. Das Gleiche wird er an der Luther-Universität in Halle tun. Für letztere wird es das erste Mal sein, daß ein katholischer Bischof in ihren Räumen spricht. Das sind erfreuliche Zeichen für die Achtung und

Dr. Wilfrid J. Heringer
Physician and Surgeon
HUMBOLDT, SASK.
Sprechzimmer und Wohnung:
Im früheren Haus des Dr. Neely. Tel. 59.

Dr. H. R. Fleming, M. D.
Mediziner und Wundarzt.
Sprechzimmer: Main St., Humboldt, Sask.

Dr. R. H. McCutcheon
Physician and Surgeon
Office:
Keypley Block — Humboldt, Sask.

Dr. G. F. Heidgerken
Zahnarzt
Office: Zimmer 4 u. 5 im Windsor Hotel
Telephon Nr. 101
Humboldt, Sask.

DR. DONALD MCCALLUM
PHYSICIAN AND SURGEON
— WATSON, SASK. —

DR. ARTHUR L. LYNCH
Fellow Royal College Surgeons
Specialist in
Surgery and Diseases of Women
Office hours 2 to 6 P. M.
Rooms 213 Canada Building, SASKATOON
Opposite Canadian National Station

J. P. DESROSIERS, M. D., C. M.
Physician and Surgeon
Office: C. P. R. Block, SASKATOON.
Phonons:
Office 4331 — Residence 4330

J. A. STIRLING
LICENSED AUCTIONEER
AND VALUATOR
PHONE 35 - R. 6, LAKE LENORE.

Granit- u. Marmorgrabmale
Schreiben Sie an uns wegen Entwürfen
oder noch besser, lassen Sie unsere
Agenten bei Ihnen vorprechen.
Saskatoon Granite & Marble Works,
LTD.
131 Ave. A. N., SASKATOON, SASK.

E. S. Wilson
Rechtsanwalt, Sachverwalter,
— Öffentlicher Notar —
Büro: Main St., Humboldt, Sask.

FRANK H. BENGE
BARRISTER, SOLICITOR,
NOTARY, ETC.
— HUMBOLDT, SASK. —

E. M. HALL, LL.B.
Rechtsanwalt und Öffentlicher Notar.
Humboldt, Sask.
Büro: Ecke Main St. u. Railway Ave.
im 1. Stockwerk. Phone 42.

R. H. MACKENZIE
Rechtsanwalt, Sachverwalter
Öffentlicher Notar
Humboldt, Sask.
Office Railway Ave. Telephon 42

H. J. FOIK
Rechtsanwalt und Öffentlicher Notar
— Humboldt, Sask. —
Zweigbüro: Man spricht
Bruno, Sask. Deutsch.

Joseph W. MacDonald, B. A.
Rechtsanwalt und Notar, Eid-Kommissär
Geld- u. Anleihen werden vermittelt.
Büro: frühere Geschäftsstelle des H. J. Foik
BRUNO, SASK.

Licensed Auctioneer
I am ready to call AUCTION
SALES anywhere in the Colony.
Write, phone or call for terms.
A. H. PILLA, MUENSTER

All kinds of Meat
can be had at
Pitzel's Meat Market
The place where you get the best
and at satisfactory prices.
WE BUY Cattle, Hogs, Sheep and
Poultry. If you have them to sell
let us know, we pay highest prices.
Pitzel's Meat Market
Livingstone St., HUMBOLDT, Phone 62

Die Minderheit hat keine Rechte!

Urteil eines Engländers über die Knechtung der Minoritäten in den Nachfolgestaaten.

Die Mitschuld Amerikas an der Balkanisierung jener Gebiete.

Mit der Absicht, „einer immer noch wuchernden schädlichen Weltläge“ zu begegnen, veröffentlicht ein österreichischer Führer in der von Dr. Joseph Eberle in Wien herausgegebenen Wochenschrift „Das neue Reich“ eine Abhandlung über die Frage: „Hat Österreich die nicht-deutschen Nationalitäten unterdrückt?“ Dabei kommt der Verfasser auch auf die Lage der Minoritäten in den Nachfolgestaaten zu sprechen, und bei dem Vergleich zwischen „Österreich und dem Reich“ schließt er wieder einmal, wie schon so oft in der Geschichte:

„Nun wird man hier und dort geneigt sein, das Urteil des Verfassers jenes Aufsatzes anzuzweifeln, eben weil er „ein österreichischer Führer“ ist. Allen, denen es um die historische Wahrheit zu tun ist, und darum, daß Österreich seiner wirklichen Geschichte und seinen historischen Verdiensten entsprechend gewürdigt werden möge, werden es daher begrüßen, daß ein Engländer in jüngster Zeit mit der gleichen Frage sich beschäftigt hat. Und zwar nicht in der Absicht, Österreich von dem Vorwurfe seiner Gegner, es habe die Minoritäten unterdrückt oder beeinträchtigt, zu befreien, sondern einzig, weil er zur Einsicht gelangt, daß die vom Frieden diktierten Grenzveränderungen unhaltbar sind, und eine Neuorientierung notwendig ist. Daher zerfällt das Buch, das unlängst in London unter dem Titel „Seeds of War“ erschien, in zwei Teile. Im ersten berichtet der Verfasser, der unter dem Pseudonym Robert Burkhill schreibt, was er in der Slowakei, in Siebenbürgen, dem Banat und der Walachei, und zuletzt in Kroatien beobachtet und erlebt hat. Der zweite Teil enthält dann seine Vorschläge zur Herstellung normaler, einen dauernden Frieden begründender Verhältnisse.“

— Nach der letzten Kardinalernennung zählt das Heilige Kollegium 64 Mitglieder: 33 Italiener und 31 anderer Nationalität; nämlich: 7 Franzosen, 4 Spanier, 4 Deutsche, 2 Nordamerikaner, 1 Engländer, 2 Polen, 2 Oesterreicher, 2 Ungarn, 1 Irlander, 1 Canadianer, 1 Brasilianer, 1 Belgier, 1 Holländer, 1 Tschechoslowake, 1 Portugiese. Von den 30 Kurienkardinalen sind nur 5 Nichtitaliener. Der Ordensstand ist durch 9 Mitglieder vertreten.

— Der Postulator im Heiligensprechungsprozeß des sel. Petrus Canisius hat erklärt, es werde die feierliche Heiligensprechung dieses großen Glaubensapostels erwartet für 1925.

Dazu kommt noch ein Umstand, der von besonders schwerwiegender Natur ist. Die völkischen Majoritäten stehen fast ausschließlich auf einer tieferen Stufe der Kultur als die Minderheiten, die sie bedrücken. So berichtet Burkhill, daß, obgleich die Kroaten fast dieselbe Sprache wie die Serben sprachen und mit ihnen ursprünglich eines Blutes gewesen, dies heute die einzigen Ein-

Helfet!

„Deutschland braucht jetzt unsere materielle Hilfe, und zwar in hochherziger Maßgabe. Das ist die Aufgabe, die uns obliegt...“

Wir werden jetzt 625.000 sein, der mit 10 Millionen... Die deutsche Regierung die Statistiken der Statistik durch Hunger und Verarmung kommen...“

Wie viel großzügiger handelt ein großer Teil der Presse... Die deutsche Regierung die Statistiken der Statistik durch Hunger und Verarmung kommen...“

J. A. MAHARG.

Endlich kommt die Nachricht, daß die Saskatchewan Grain Growers' Association sich ihres bisherigen Präsidenten, J. A. Maharg, entledigt und einen neuen Mann an seine Stelle gesetzt hat...“

In all diesen Punkten hat Maharg geirrt und das ist der Grund, warum bisher unter seiner Anführung die Sask. G. G. Ass'n. bei vielen Farmern der Provinz in schlechter Angelegenheit war...“

Der übrige Teil der Bevölkerung unserer Stadt hat sich soweit immer noch ziemlich zurückhaltend gezeigt...“

und jeden Menschen nach seinem persönlichen Werte beurteilt, wenn sie auch im geheimen vielleicht der „Anglo-Saxon Race“ vor anderen eine besondere Vortrefflichkeit einräumt...“

Maharg hat sich somit bewiesen als ein religiöser Bigott, als ein politischer Bigott und als ein nationaler Bigott...“

Blutarm. Frau Marianna Schmiederer von Rhodos, Mich., schreibt: „Vor drei Jahren war ich sehr krank...“

Zum Tode des Gründers des St. Raphaelvereins.

(Fortsetzung von Seite 1.) gründeten kath. Auslandssekretariate, das zugleich als Hilfsstelle den hier in Frage kommenden Interessen dient...“

Welche Entwicklung auch immer die Fortzüge für die kath. Auswanderung nehmen wird, und welches Los den deutschen Katholiken in aller Welt bereitet wird...“

Aus Canada

Saskatchewan. Regina. Nach Mitteilung von Geo. Robertson, dem Sekretär der Sask. Co-operative Wheat Prod. Ltd., sind annähernd 1,750,000 Acker dem Wheat Pool von Saskatchewan verschrieben worden...“

Die Provinzlegislatur wird über eine Petition der Sask. Co-op. Wheat Prod. Ltd., die eine Verabfolgung für ihre Inflationen verlangt, zu entscheiden haben...“

Die Indianer hatten 1923 in den 3 Prairieprovinzen die größte Ernte in ihrer Geschichte...“

North Battleford. Im Keller eines Hauses brach Feuer aus...“

Swift Current. Seit neun Jahren ist südlich der Stadt eine Brücke über die Creek geschlagen...“

zirkles an den Rural Council verlangt die Entfernung der Brücke nach einer Stelle, wo sie notwendig ist...“

Eldersley. J. Rainings' Farmhaus, 4 Meilen von hier, brannte nieder, wobei ein Mann das Leben verlor...“

Rosetown. Ein Brand zerstörte das Harris Hotel und das Theater...“

Strasbourg. Durch einen fehlerhaften Ofen entstand ein Brand im Matheson Block...“

Notomi's. Feuer zerstörte auf der Farm von B. Wickle drei Ställe, wobei 43 Pferde und 25 Stück Jungvieh umkamen...“

Manitoba

Winnipeg. In Anbetracht der Besserung des Ausfuhrmarktes erwartet man hier in den nächsten drei Monaten einen lebhafteren Handel...“

The Pass. John Dionne fand bei dem Gold Reef Mineral Claim am Herb Lake etwa 1 1/2 Tonnen Erz...“

Ermäßigte Fahrpreise für Winnipeg Carnival u. Winter Sport 11-16 Februar 1924

Große Sport Woche 16. Annual Bouquet

British Columbia. Victoria. Die hiesige Organisation der Great War Veterans ist von der Organisation aufgefordert worden...“

Stellen-Gesuch. Schwedischer, 33 Jahre alt, sucht Stelle als Clerk in General Store...“

Frische, Kühle Getränke oder ein gutes Spiel SNOOKER und POOL

Schiffsfahrten DEUTSCHLAND

ENJOY RADIO ON CONTINENTAL LIMITED



No longer need the business man or broker be out of touch with market fluctuations while he is travelling from his own city to another on the Continental Limited...“